AMBASADORI DOBRE VOLJE
"Botschafter des guten Willens"

Serbische Zeitung "VESTI"
Ausgabe vom 22. Mai 2000

"VESTI" PREDSTAVLJAJU HUMANISTE: BRAČNI PAR GLOOR IZ FRANKFURTA

AMBASADORI DOBRE VOLJE

• Predsednik hrišćanske dobrotvorne organizacije "Srce za nadju" Max Gloor sa suprugom Barbarom dopremio u Srbiju prvu humanitarnu pošiljku
• Deo pomoći odmah uručen srpskim izbeglicama sa Kosova, smještenim u SC "Pinki" u Zemunu

Ljudi bez vere i nade

Vesna Jovićević

Vesti, 22. maj 2000

Vorsitzender der christlichen humanitären Organisation von "Ein Herz für Nationen e.V." Max Gloor mit Ehefrau Barbara, brachte ihre erste humanitäre Hilfe. Der erste Teil der Lieferung ist gleich den serbischen Kosovo Flüchtlingen ausgehändigt worden, die sich im Sportzentrum "Pinki" in Zemun befinden.

Die Vertreter der christlichen humanitären Organisation "Ein Herz für Nationen", das Ehepaar Max und Barbara Gloor, brachten vor kurzem humanitäre Hilfe nach Belgrad, die aus 7t Mehl, verpackt in 25 Kilo Säcke, 20t Zucker, 1t Zwieback, 17t Bohnen, Maisflocken, Öl und Fertigsuppen bestand. Einen Teil dieser Hilfe haben sie persönlich den Kosovo Flüchtlingen ausgehändigt, die im Sportzentrum "Pinki" in Zernun untergebracht sind.

"Die Organisation 'Ein Herz für Nationen' wurde vor zwei Jahren registriert und hat offiziell sieben Gründungsmitglieder. Doch es gibt wesentlich mehr Spender, die unsere Aktivitäten unterstützen. Obwohl wir eine christliche Organisation sind und zur Zeit nur aus Deutschen und Schweizern bestehen, helfen wir allen Menschen in Not, unabhängig von der Rasse, Glauben und der Nation," sagt Barbara Gloor in der Belgrader Redaktion der Zeitung "Vesti."

Prvi put u Srbijiä
Zum ersten Mal in Serbien
Barbar Gloor sagt, sie sind zum ersten Mal in Serbien, aber die Schwierigkeiten mit denen unser Volk konfrontiert wird, sind ihr und ihrem Ehemann gut bekannt und sie werden alles tun, um zu helfen die Schwierigkeiten zu überwinden. "Als der Krieg auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien angefangen hat, war ich sehr unglücklich und hatte tiefes Mitgefühl mit Millionen von Menschen, die diesem Elend ausgesetzt sind" sagt Barbara Gloor. "Mein ganzes Leben habe ich meinen Vater gesehen, der im zweiten Weltkrieg ein Bein verloren hat und dadurch zum Invaliden wurde. Weil ich keinem ein solches Schicksal wünsche, habe ich mich jeden Tag an Jesus gewandt, dass er diesen Krieg beendet und den Frieden zurückbringt", setzt Barbara Gloor fort. Im Bewusstsein dessen, dass diese, aber auch unzählige andere Menschen in der ganzen Welt neben der geistigen auch materielle Hilfe brauchen, haben sie angefangen Hilfe zu sammeln und sie in die Krisengebiete zu schicken. Ihre humanitäre Arbeit haben sie offizialisiert mit der Gründung der humanitären Organisation. Der Vorsitzende ist Max Gloor, ein in

Basel geborener Schweizer.

Nova pomoc u juluä
Neue Hilfe im Juli
Meine Beweggründe, um mich der humanitären Hilfe zu widmen, sind nicht nur christliche Barmherzigkeit, sondern auch bittere Lebenserfahrungen. In meinem Land habe ich die Arbeit verloren und während langer 13 Monate ohne Mittel zum Leben, war ich total hilflos. Ich habe 140 Bewerbungen an Betriebe geschrieben und von allen Absagen bekommen. Dieses Gefühl der Hilflosigkeit macht es, dass ich mit Menschen mitfühle, die sich in der Situation befinden, für sich selbst nichts tun zu können. Darum helfe ich diesen Menschen, damit sie aus diesen Lebensversuchungen rauskommen und Glauben und Hoffnung bewahren, sagt Max Gloor.

Das Ehepaar Gloor sagt, dass sie im Juli, wenn sie wieder nach Serbien kommen und neue humanitäre Hilfe mitbringen. In der Zwischenzeit lernen sie Serbisch, weil Menschen in Not nicht nur Hilfe zum nackten überleben brauchen, sondern auch das warme Wort eines Freundes.

"Milosrdni sanlaricanin"
Barmherziger Samariter
Ein Teil der Hilfe, die das Ehepaar Gloor mitgebracht hat, wird Kinderheimen, Klöstern in ganz Serbien und sozial schwachen Familien ausgehändigt. Diese Verteilung wird übernommen von der humanitären Organisation "Barmherziger Samariter" aus Belgrad, die 1996 Mane Koruga aus Lika gegründet hat, als er mit seiner Ehefrau Dusanka aus Österreich zurückgekehrt ist, wo er 45 Jahre gelebt und gearbeitet hat.

"Ljudi bez vere i nade"
Menschen ohne Glaube und Hoffnung
Über die Begegnung mit Flüchtlingen aus dem Kosovo sagt Max Gloor: "Ihre Lebensbedingungen sind schwierig, aber darüber bin ich nicht schockiert, weil ich schon viele ähnliche Orte besucht habe. Meine Ehefrau und ich haben Flüchtlingen aus Bosnien in einem Flüchtlingszentrum in München geholfen. Ich habe auch Hilfe nach Honduras gebracht, nachdem der Hurrikan 'Mitch' alles vernichtet hat, was die Menschen zum Leben hatten. Ich habe Indien besucht, wo ich fürchterlicher Armut ins Auge sehen musste. Das was die Flüchtlinge vom Kosovo von allen anderen Notleidenden unterscheidet, ist das Gefühl der Hoffnungslosigkeit, das sie völlig verzehrt. Sie haben überhaupt keine Hoffnung und keinen Glauben an eine bessere Zukunft."